

MLLEV

Kirstin Folger-Lüdersen

per Mail

und in Kopie an das Netzwerk der AktivRegionen in SH

30. Juli 2026

EU-Förderperiode 2028–2034: Maßnahmenvorschläge für den Bereich des jetzigen ELER

Sehr geehrte Frau Folger-Lüdersen,
sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst möchte ich mich im Namen der AktivRegionen Eider-Treene-Sorge und Südliches Nordfriesland für die Möglichkeit bedanken, Anregungen zur Ausgestaltung der Förderperiode 2028–2034 einzubringen.

Die von Marco Neumann für die AktivRegion Eider- und Kanalregion Rendsburg formulierten Anmerkungen unterstützen wir ausdrücklich. Insbesondere die Forderungen nach einer konsequenten Verwaltungsvereinfachung, nach einer stärkeren Anerkennung regionaler Entscheidungskompetenzen, nach flexiblen Kofinanzierungsmöglichkeiten sowie nach einer besseren Verzahnung bestehender Förderinstrumente decken sich mit unseren Praxiserfahrungen.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen zur künftigen Ausgestaltung der europäischen Förderpolitik sehen wir die große Chance, LEADER künftig nicht mehr ausschließlich als Förderprogramm, sondern als strategisches Instrument zur Transformation ländlicher Räume weiterzuentwickeln. Die AktivRegionen haben sich in Schleswig-Holstein in den vergangenen beiden Jahrzehnten als leistungsfähige regionale Entwicklungsplattformen etabliert. Sie verbinden Kommunen, Wirtschaft, Vereine, Ehrenamt und Bürgerschaft und übersetzen europäische, nationale und landespolitische Ziele in konkrete regionale Entwicklungsprozesse. Diese Funktion gewinnt angesichts der Herausforderungen des demografischen Wandels, der Klimaanpassung, der Energiewende, der Digitalisierung und der Daseinsvorsorge weiter an Bedeutung.

Im Rahmen eines Workshops mit Vertreterinnen der AktivRegionen Eider-Treene-Sorge und Südliches Nordfriesland sowie der hessischen LEADER-Region Lahn-Dill-Wetzlar wurde die Zukunft von LEADER in dieser Woche intensiv diskutiert. Dabei wurde deutlich, dass die eigentliche Stärke des Ansatzes nicht allein in der Projektförderung liegt, sondern vor allem in der Aktivierung regionaler Akteure, im Aufbau belastbarer Netzwerke, in der Unterstützung interkommunaler Kooperationen sowie in der Moderation langfristiger Entwicklungsprozesse.

1. AktivRegionen als regionale Zukunftsagenturen stärken

Für die kommende Förderperiode sollte die Funktion der AktivRegionen als regionale Zukunfts- und Transformationsagenturen ausdrücklich anerkannt werden.

Aus unserer Sicht müssen insbesondere folgende Aufgaben dauerhaft gesichert werden:

- Bottom-up-Ansatz mit echter regionaler Entscheidungskompetenz,
- eigenständige Projektauswahl durch die Lokalen Aktionsgruppen,
- Beratung und Begleitung von Projektträgern,
- Netzwerkmanagement und Aktivierung von Akteuren,
- Unterstützung interkommunaler Entwicklungsprozesse,
- Umsetzung regionaler Innovations- und Zukunftsstrategien,
- regionale Verankerung von Landes-, Bundes- und EU-Zielen.

Die künftige Förderlogik sollte daher nicht allein anhand von Investitionen und Fördervolumen bewertet werden. Der gesellschaftliche Mehrwert von LEADER entsteht ebenso durch Netzwerkarbeit, Demokratieförderung, Unterstützung des Ehrenamtes, regionale Identitätsbildung und die Entwicklung tragfähiger Kooperationen. Diese Wirkungen müssen künftig stärker berücksichtigt werden.

2. Regionalmanagement dauerhaft absichern

Sollte die EU-Kofinanzierung tatsächlich auf 60 % reduziert werden, wäre eine Anpassung der Finanzierungslogik zwingend erforderlich.

Wir unterstützen ausdrücklich die von Marco Neumann vorgeschlagene Überprüfung der bisherigen Berechnungsgrundlage für die Regionalmanagementkosten. Die Arbeit der Regionalmanagements bildet die Voraussetzung für eine erfolgreiche Programmumsetzung. Gerade wenn die Europäische Union künftig verstärkt Ergebnisse, Reformen und Transformationen einfordert, wird die Bedeutung qualifizierter Regionalmanagements weiter zunehmen. Eine Schwächung dieser Strukturen würde den Erfolg des Programms unmittelbar gefährden.

3. Bürokratieabbau und Digitalisierung konsequent umsetzen

Eine der größten Hemmschwellen für die Akzeptanz der Förderung bleibt der hohe Verwaltungsaufwand. Sowohl Projektträger als auch Regionalmanagements werden mit komplexen Verfahren, langen Bearbeitungszeiten und Mehrfachprüfungen belastet.

Daher sprechen wir uns insbesondere für folgende Reformen aus:

- ein landesweit einheitliches digitales Förderportal,
- digitale Projektakten für alle Beteiligten,
- einmalige Datenerfassung statt Mehrfacheingaben,
- digitale Verwendungsnachweise,
- Anerkennung digitaler Bescheide und Signaturen,
- stärkere Nutzung von Pauschalen und vereinfachten Kostenoptionen,
- Reduzierung von Mehrfach- und Vor-Ort-Prüfungen,

- Vereinfachung von Programmevaluierungen,
- deutlich verkürzte Bearbeitungs- und Bewilligungszeiten,
- Stärkung des Vertrauens in die regionale Projektauswahl.

Gerade bei kleinen Projekten steht der Verwaltungsaufwand häufig in keinem angemessenen Verhältnis zur Fördersumme.

4. Nachhaltigkeit konsequent fördern

Die von Marco Neumann angesprochene Förderfähigkeit gebrauchter Gegenstände sowie die Anerkennung ehrenamtlicher Arbeitsleistungen als Kofinanzierung unterstützen wir ausdrücklich.

Wenn Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung künftig eine zentrale Rolle spielen sollen, müssen Förderregelungen geschaffen werden, die Wiederverwendung, Kreislaufwirtschaft und ehrenamtliches Engagement nicht benachteiligen, sondern gezielt fördern. Die Möglichkeit, nachgewiesene Eigenleistungen und ehrenamtlich erbrachte Arbeitszeit zumindest bei gemeinnützigen Trägern als Kofinanzierungsbestandteil anzuerkennen, würde zugleich die Beteiligungsmöglichkeiten vieler Vereine erheblich verbessern.

5. Klimaanpassung stärker berücksichtigen

Während für Klimaschutz zahlreiche Förderprogramme von Bund und Ländern verfügbar sind, sehen wir insbesondere bei der Klimawandelanpassung einen Handlungsbedarf.

Unsere AktivRegionen könnten künftig eine wichtige koordinierende und beratende Rolle bei der Umsetzung kommunaler und regionaler Klimaanpassungsstrategien übernehmen. Dies betrifft unter anderem:

- Wasserresilienz,
- Starkregen- und Hochwasservorsorge,
- Küsten- und Hitzeschutz,
- Anpassung kommunaler Infrastruktur,
- Schutz natürlicher Lebensgrundlagen.

Dabei sollte der Begriff der nachhaltigen Regionalentwicklung die Themen Klima, Umwelt, Biodiversität und Daseinsvorsorge stärker integrieren.

6. Interkommunale Kooperation und Prozessförderung ausbauen

Aus unserer täglichen Arbeit wissen wir, dass Kooperationen meist nicht an fehlenden Ideen scheitern, sondern an fehlenden Abstimmungen von Verwaltungsstrukturen

Deshalb sollten künftig nicht nur Investitionen, sondern Prozesse, Managementleistungen und Koordinierungsstrukturen gefördert werden. Sinnvoll wären insbesondere:

- Vereinfachung der Antragsstellung von Kooperationsprojekten

- Bonusregelungen für Kooperationsprojekte: Budgets der AktivRegionen an Anzahl der Kooperationsvorhaben anpassen
- Finanzierung regionaler Projektkoordinierungsstellen, Schaffung von Personalstellen zur interkommunalen Projektentwicklung
- Förderung des Umsetzungsmanagements zwischen Konzept und Investition,
- Unterstützung von Stadt-Umland-Kooperationen.

7. Förderlandschaft besser verzahnen

Wir sehen erhebliches Potenzial in einer stärkeren Bündelung und Abstimmung der verschiedenen Förderkulissen. Aus Sicht der Praxis wäre zu prüfen, inwieweit LEADER, ILE, OKE sowie weitere Programme der ländlichen Entwicklung stärker miteinander verzahnt oder teilweise zusammengeführt werden können. Die AktivRegionen verfügen bereits heute über etablierte Beteiligungsstrukturen, regionale Entwicklungsstrategien und funktionierende Entscheidungsgremien. Diese vorhandenen Strukturen sollten konsequent genutzt und nicht durch parallele Systeme geschwächt werden. Fördermittel für die Übergangsjahre zwischen den EU-Förderperioden würden die Rolle und Akzeptanz der AktivRegionen nachhaltig stärken. Sie wären dadurch in der Lage, Projektträgern eine höhere Planungssicherheit zu bieten und Unterbrechungen zwischen den Programmlaufzeiten zu vermeiden. Dies würde die Kontinuität der regionalen Entwicklungsprozesse deutlich verbessern.

8. Fördermittelstrategie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins entwickeln

Abschließend möchten wir anregen, die kommende Förderperiode für die Entwicklung einer gemeinsamen Fördermittelstrategie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins zu nutzen. In unseren Kreisen wird die Idee eines landesweiten Zukunftsrates diskutiert, der die Weiterentwicklung der ländlichen Räume begleitet, Innovationen unterstützt, ressortübergreifende Zusammenarbeit fördert und die Erfahrungen der AktivRegionen systematisch in politische Entscheidungsprozesse einbringt.

Gerade vor dem Hintergrund des von der Europäischen Kommission vorgesehenen Grundsatzes „EU-Mittel gegen Reformen und Ergebnisse“ erscheint es sinnvoll, die AktivRegionen künftig noch stärker als Partner bei der Umsetzung regionaler Transformationsprozesse einzubinden.

Wir würden uns freuen, wenn die genannten Anregungen in die weiteren Überlegungen zur Ausgestaltung der Förderperiode 2028–2034 einfließen könnten, und stehen für einen vertiefenden Austausch jederzeit gerne zur Verfügung.

Herzliche Grüße



Eider-Treene-Sorge GmbH